Predigt zum Sonntag 10. August 2025 (8. nach Trinitatis)

Liebe Gemeinde!

Einen sehr bekannten Text aus dem Propheten Jesaja hören wir heute zu diesem Sonntag. Kannst darin ein gewissermaßen Slogan, der in der Friedensbewegung groß ist. Und durch unseren Sonntag und sein Thema „Kinder des Lichts“ wird er ganz eigen in einen Zusammenhang dort gestellt.

> *Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!*

Das sind schon starke Worte, sie werden immer wieder stark platziert in den Diskussionen. Ihre ganze Stärke haben sie ja in der ehemaligen DDR erwiesen, als die Bewegung mit diesen Aufnähern größer und größer wurde und schließlich die sogenannte friedliche Revolution 1989 herbeiführte. Stark in den Diskussionen heute nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine und nach dem 7. Oktober 2023 in Israel. Wie sieht das aus, nicht mehr Krieg lernen, wenn offiziell davon geredet wird, daß wir kriegstüchtig werden sollten? Ist das nicht alles völlig utopisch, hier mit diesen Worten des Jesaja heute noch zu kommen? Ist das alles nicht völlig unmöglich?

Ich erinnere daran, wie wir im Frühjahr die Worte Jesu bedacht hatten, die er im Garten Getsemane an Petrus richtete und ihm sagte: „Stecke dein Schwert in die Scheide!“ Die scheinbare Unmöglichkeit, solches Verhalten allgemein zu fordern, wird wie ganz natürlich und selbstverständlich, wenn wir sehen, wie Jesus schon immer vom Verzicht redete und dies einübte.

Dann gibt es selbstverständlich auch den Verzicht auf die Gewalt des Schwertes. Und hier ist es ebenso. Wir sind „Kinder des Lichts“, heißt es zum heutigen Sonntag. Das ist von Anfang an so. Jesus hat es im Evangelium gesagt: Ihr seid das Licht der Welt. Und dann hatte Paulus ganz auf dieser Linie einige Ratschläge gegeben: Eph

Das ist ganz natürlich und selbstverständlich unser christliches Dasein. Und dies ist ja auch nichts ohne diesen Gott, der der Vater Jesu Christi ist, und der schon sein geliebtes Volk Israel geführt hat und uns darin unseren Grund gelegt hat. Im Licht zu wandeln ist das jüdische Leben schon immer, ist unsere Schrift genauso. Ist hier Jesaja: „Auf, lasst uns wandeln im Lichte de Herrn.“ Da bettet es sich ein.

Selbstverständlich ist es für uns, in solchem Licht zu wandeln, das nichts anderes meint als die Tora. Das sind die Gebote Gottes, die in unser Leben leuchten. Und wir tun sie. Genau das meinte Jesus, als er sagte: „Lasst Eure guten Werke leuchten!“ Auch da gibt es viele Ratschläge, am bekanntesten vielleicht dieser: „Du sollst nicht töten!“

Und vielleicht auch – so kam ich in diesen Tagen ins Nachdenken – auch diese Stadt von der Jesus sprach: „Die Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ Da gibt es die eine ganz besondere, und sie liegt besonders auf dem Berg: Jerusalem und der Berg Zion. Und von ihm soll Weisung ausgehen, so sagt hier der Prophet Jesaja. Sie ist nicht zu übersehen. Und schon immer ist es selbstverständliche Überzeugung, daß hier der Mittelpunkt des Heils Gottes ist, das sich über alle Welt erstreckt, auf alle Völker.

Weisung, das stelle ich mir wie die Eltern gegenüber ihren Kindern vor. Da ist doch die Hauptsache, daß sie keinen Streit untereinander wollen. So kleine Kämpfe mal, sagen wir, und sie müssen ihre Kräfte testen, aber es soll ein friedliches Miteinander sein. Das ist dann Erziehung und Pädagogik. Und geschieht hoffentlich auch ohne Gewalt. – Und so dieser Berg, ringsum der weite Blick über alle Völker. Gott schaut darauf und schaut auch drauf, daß da kein Streit ist untereinander. Sie sollen friedlich miteinander und beieinander leben, immer wieder auch eben zu diesem Berg kommen. Pädagogik Gottes, und ganz gewaltfrei. Denn anders würde er sich ja selbst widersprechen: Schwerter werden zu Pflugscharen.

Kinder und Pädagogik zeigen uns auch, daß dieser Slogan und das Ende von „Krieg lernen“ keine Utopien sind. Alles, was wir den Kindern lehren und lernen, ist auf ein Ziel angelegt, das noch nicht da ist. Alles ist auf ein Ideal angelegt, das erst mal in ferner Zukunft liegt. Werden alle Kinder in der Arbeit einen Einser schreiben? Sicher nicht. Und wenn es noch eine so komplexe Sache ist wie Frieden, schreibt wohl keiner einen Einser. Und doch ist das das Ziel im Lehrplan, anders hätte man ihn so nicht aufgestellt. Wir stellen keine unerreichbaren Utopien auf, sondern nur solche, die eben derzeit noch nicht am Platze sind – eben U-topos – aber eines Tages werden sie Platz nehmen. Eines Tages ist es keine Utopie mehr, sondern Leben und Wirklichkeit. Und immer werden wir es sehnlichst erhoffen, daß es noch in meiner Lebenszeit geschieht.

Bis dahin gibt es einen Prozess, zu deutsch ein Lernen. Bis dahin geht es Schritt für Schritt. Und hier ganz eindeutig, daß diese Lernschritte nicht mehr den Krieg lernen sollen, sondern den Frieden. Also nicht mehr mit der heutigen Politik gesagt kriegstüchtig zu werden lernen, sondern friedensfähig zu werden, wie der Kirchentag sagte. Das ist Gottes Wille, die Tora heute.

Gott wäre nicht Gott, wenn er nun unbarmherzig uns auf Utopien drängt, die es doch gar nicht gibt. Wenn er dann da auf seinem Thron sitzen würde und schadenfreudig lachen, wie sich die Menschen abrackern; und er weiß schon, daß das alles nichts wird. Gott in seiner barmherzigen und liebenden Pädagogik setzt Ziele und Wege vor Augen, die machbar sind, die menschlich sind und lebendig. Wege, auf denen wir gehen können. Das war in dem Licht der Tora schon immer so, und ist es neu für uns auf den Wegen Jesu geworden, die Nachfolge auf dem Weg durch das Kreuz ins Leben. Diese Utopie von Frieden ist mit Jesus auf den Platz ins Leben gekommen.

Und das ist zuerst zu sagen, was heute hier am Ende steht, damit wir es besser im Gedächtnis behalten: das Licht ist von Anfang an gesetzt. Wo wir im Lichte wandeln sollen, schaffen wir dies nicht selbst. Wo dies ganz natürlich sei, daß wir die Werke des Lichts tun, da ist es das Licht, das uns von Gott kommt. Die Stadt auf dem Berge, von der hier bei Jesaja die Weisung ausgeht, ist die von Gott gesetzte Stadt auf dem Zion, der Tempel, der mit Gottes Hilfe gebaut ist. Und da hat er das Licht für die Völker genauso wie für sein eigenes geliebtes Volk Israel und damit ich für uns

gesetzt. Und nicht zum ersten Mal. Denn bei Gott ist es von Anfang an so: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde – und sprach: es werden Licht, und es ward Licht. Natürliches Licht ist das, das Gott gesetzt hat. Daß wir ganz natürlich und selbstverständlich im Lichte Gottes wandeln, ist uns aus Gnade geschenkt. Und daß wir dann ganz natürlich auch den Frieden lernen, Waffen ablegen und Pflugscharen beim Säen und Sicheln beim Ernten daraus machen, das ist dann keine Frage mehr. Eigentlich eigenartig, wer das nicht kapiert. Wir sind Kinder des Lichtes.

Amen.